

## Mit der Bequemlichkeit der Menschen das Klima retten



Wer die Bequemlichkeit der Menschen geschickt ausnutzt, kann viel erreichen – zum Beispiel, jemandem Strom aus erneuerbaren Quellen zu verkaufen, selbst wenn sie dafür mehr bezahlen müssen. Zwar fliesst rein physisch bei jedem Konsumenten einer Region der genau gleiche Strommix aus der Steckdose. Deshalb beziehen auch Schweizer zu einem gewissen Teil Strom aus Kohlekraftwerken, obwohl es solche in der Schweiz gar nicht gibt.

Doch schon länger kann ein Stromkonsument wenigstens entscheiden, welchen Strommix er virtuell bevorzugt. Er kann freiwillig eine ökologisch saubere Kategorie wählen, zum Beispiel nur Strom aus Wasserkraftwerken oder aus Photovoltaikanlagen. Davon haben aber nur ganz wenige Gebrauch gemacht. Erst als sie elegant dazu gezwungen wurden, kam es zu einem Durchbruch. Dazu reichte es aus, den Strom aus erneuerbaren Quellen zur voreingestellten Standardkategorie zu machen. Wie gross dieser als Default-Effekt bezeichnete Kunstgriff ist, zeigt eine von der ETH Zürich und der Universität Warwick durchgeführte.

Die auf den Erfahrungen von zwei Schweizer Versorgern beruhenden Daten zeigen, dass sich vor der Umstellung nur 1,2% der Konsumenten für grünen Strom entschieden haben. Als Grünstrom indes zum Standard erhoben wurde, waren es 89%, obwohl damit eine Verteuerung um 3,6% (Tagestarif) bzw. um 8,3% (Nachtstarif) verbunden war. Sogar bei den Gewerbekunden war ein ähnlich ausgeprägter Effekt zu beobachten, obwohl für diese die zusätzlichen Kosten (+14,3%) noch höher ausfielen.

Es habe sich gezeigt, dass beim Strom dieser Default-Effekt eine klar positive Auswirkung auf das Klima habe, schwärmen die Forscher. Das mag zutreffen, doch es macht die Sache damit nicht sympathischer. Eine übermässige Bevorzugung von politisch erwünschten Optionen entmündigt den Adressaten. Jemand zu seinem Glück zu zwingen, passt nicht in eine auf Selbstverantwortung und Freiheit beruhende Gesellschaft. Seine Bequemlichkeit überwinden, eine bewusste Wahl treffen und eventuell zur alten Kategorie wechseln ist die Alternative.

Quelle: NZZ vom 12. März 2021

## Der Default-Effekt

Der Default-Effekt (englisch default für Vorgabe oder Voreinstellung) bzw. die Voreinstellungsüberzeugung ist eine kognitive Verzerrung, eine übermäßige Bevorzugung derjenigen Option („Default-Option“ bzw. „Voreinstellung“), bei der ein Akteur keine aktive Entscheidung trifft. Der Default-Effekt wird von der Psychologie und interdisziplinären Forschungsgebieten wie der Verhaltensökonomie untersucht. Ein verwandter Effekt ist die Status-quo-Verzerrung, die die übermäßige Bevorzugung des Status quo gegenüber Veränderungen beschreibt.

## Beispiele

Der Default-Effekt lässt sich in etlichen Lebens- und Themenbereichen nachweisen, selbst bei lebenswichtigen Entscheidungen. Im Bereich der Organspende wird dieser stark diskutiert, da er einen erheblichen Einfluss darauf hat, wieviel Prozent der Bevölkerung Spender sind. In einem Land, in dem die Widerspruchsregelung gilt, ist die Default-Option, dass von einer Zustimmung ausgegangen wird, solange die Betroffenen nicht explizit widersprechen (auch Opt-out genannt). Im Gegensatz dazu steht die Zustimmungsregelung (Opt-in), bei der eine aktive Zustimmung der Teilnahme vorausgeht.

Aber auch im privaten Sektor wird dieser Effekt genutzt. So stellen Unternehmen ihre Drucker standardmäßig oft auf beidseitigen Druck ein (um Papier zu sparen). Technisch könnte man eine andere Einstellung auswählen, aber viele Menschen bleiben bei dieser Vorauswahl.

Empirisch lässt sich feststellen, dass Menschen zum Default tendieren, auch wenn dieser willkürlich gesetzt wurde und es nur eines geringen Aufwands bedürfte, um sich für eine andere Alternative zu entscheiden.

## Ursachen

Default-Effekte mögen teils rational, teils irrational sein; welcher Anteil überwiegt, hängt vom konkreten Thema ab (sog. „Inhaltseffekt“). Auch nicht-psychologische Ursachen können dazu führen, dass die Anfangseinstellungen tendenziell bevorzugt werden, etwa weil auch jene Akteure statistisch erfasst werden, die sich einer alternativen Wahlmöglichkeit nicht bewusst sind oder sonst nicht in der Lage sind, diese auch zu wählen. Wenn mehrere Bedingungen (etwa zeitliche oder formale) erfüllt werden müssen, um eine erfolgreiche Zustandsänderung zu bewirken, dann führt das systembedingt schon zu einer Bevorzugung des status quo. Eine Reihe von verschiedenen Erklärungen wurden für den Default-Effekt entwickelt, warum solch zufällige Voreinstellungen die Auswahl lenken lassen. Dazu gehören Bequemlichkeit[, Transaktionskosten, Verlustaversion, Empfehlung, Bedeutungsveränderung „Qual der Wahl“, Status-quo-Verzerrung (englisch status quo bias), Unterlassungseffekte und Besitztumseffekte

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Default-Effekt>

Schönenwerd, im März 2021